

geschlecht vertreten und dementsprechend den Kern der Erlösungstat darin gesehen, daß Gott in Anerkennung dieses strikten Rechtes den Tod seines Sohnes als Lösegeld bestimmt und ihn dem Teufel durch ein geschicktes Überlistungsmanöver tatsächlich aufgenötigt habe. Demgegenüber zeigt Rivière Punkt für Punkt, wie Augustinus in der Gesamtlehre durchaus innerhalb der allgemein kirchlichen Glaubensauffassung von der Erlösungstat Christi steht.

A. Koch S. J.

Die Muttergottes, die Erfüllung des Weibes der Uroffenbarung. Von Prof. Dr. H. Derckx. 8^o (202 S.) Paderborn o. J. (1933), Bonifacius-Druckerei. Kart. M 3,60, geb. M 4,50

Glaubensinnigkeit, Tiefe der theologischen Schau und reife Beherrschung des Stoffes haben hier ein Marienwerk geschaffen, das in der mariologischen Literatur zweifellos weit über den Durchschnitt aufragt. In einer auch dem Laien zugänglichen Sprache und in glücklicher Gedankenführung wird die Stellung der Gottesmutter im Heilsplan, angefangen von der Uroffenbarung bis zur letzten Vollendung, klar und überzeugend in ihrer ganzen Größe herausgearbeitet. Wieder einmal zeigt sich das Dogma, vorab das christologische, als gediegenste und ergiebigste Grundlage marianischer Theologie. Es sind nur einige Stellen, wo die Begeisterung nach unserem Empfinden den Gedanken zu weit vorträgt, oder wo das aufbauende Denken die Unsicherheit des stützenden Grundes übersieht; es ist z. B. nach unserem heutigen Wissen einfach nicht richtig, der Frau im Gegensatz zum Mann biologisch reine Passivität zuzuweisen (32), womit auch die Folgerungen über Symbolismen in der Gottheit (87), Priestertum (71) u. ä. entfallen. Die düstere Wertung der Frau nach dem Sündenfall S. 30/1 erscheint wie ein erratischer Block aus Tertullian und ist in solcher Schroffheit und Verallgemeinerung unbedingt übertrieben. Sie steht auch im Gegensatz zu der sonst feinen Art, mit der der Verfasser dem Seelenleben der Frau gerecht wird.

A. Koch S. J.

Les normes de l'enseignement chrétien dans la littérature patristique des trois premiers

siècles. Von Damien van den Eynde O. F. M. (Universitatis Lovaniensis Dissertationes, Series II. Tomus 25.) 8^o (XXVIII u. 360 S.) Gembloux 1933, Duculot. Fr 50.—

Die Lehre von den Glaubensquellen und der Glaubensregel, die heute unter diesen Ausdrücken klar umrissener Besitz des katholischen Dogmas ist, wird hier in ihrem Umfang und Werden während der drei ersten christlichen Jahrhunderte dargestellt. Die Einzelprobleme — Stellung und Wertung der Offenbarung, des Alten und Neuen Testaments, der Überlieferung, des Charismatischen usw. in der Glaubensübermittlung der Urkirche — werden aus den patristischen Quellen entwicklungsgeschichtlich geklärt, in steter Auseinandersetzung insbesondere mit Harnack und Seeberg, aber auch mit den vorliegenden Arbeiten katholischer Autoren. So gibt die fleißige Studie einen dankenswerten Überblick über den heutigen Stand der Frage auf den verschiedenen Teilgebieten und zeigt zugleich die Grenzen auf, die die dogmengeschichtliche Entwicklung in diesen Fragen der Fundamentaltheologie bis zum Ablauf des 3. Jahrhunderts erreichte.

A. Koch S. J.

Das katholische Eherecht in der Seelsorgspraxis. Von Dr. Hermann Müssener. 2. Aufl. 8^o (385 S.) Düsseldorf o. J. (1933), Schwann. Geb. M 9.—

Das Werk hat schon bei seinem ersten Erscheinen durch die auf die Praxis gerichtete, dabei wissenschaftlich gründlich unterbaute Darbietung alles einschlägigen Materials aus dem weitschichtigen Gebiet der kirchlichen Ehegesetzgebung Anerkennung und beste Aufnahme gefunden. Der Wert der Arbeit ist nunmehr in der bald notwendig gewordenen zweiten Auflage noch gesteigert durch die Neuanlage des umfangreichen Anhangs, der nicht nur die besondern Ehevorschriften sämtlicher zur Fuldaer Bischofskonferenz gehörenden Diözesen, sondern auch eine Reihe anderer wichtiger Dokumente, allen voran die Enzyklika „Casti connubii“, im Wortlaut bringt. Auch die Beigabe der wichtigsten Bestimmungen des BGB. an Ort und Stelle wird dankbar begrüßt werden. Vielleicht entschließt sich der Verfasser noch zur Berücksichtigung der Sonder-

vorschriften in den übrigen deutschen Diözesen und schafft damit für die Hand des Seelsorgers das Standardwerk des katholischen Eherechts für ganz Deutschland.

A. Koch S. J.

Die katholische Sittenlehre.

Die Idee der Nachfolge Christi. (Handbuch der kathol. Sittenlehre, Bd. III). Von Prof. Dr. Fritz Tillmann. 8^o (299 S.) Düsseldorf 1934, Schwann. M 9.50, geb. 11.50

Es gehört zu den eigenartigsten Beobachtungen einer ideengeschichtlichen Betrachtung des Christentums, wie stark der Vorgang des Lehraufbaus christlicher Sittenlehre absticht vom Ausbau der christlichen Glaubenslehre: hier erstet noch im Lauf der ersten Jahrhunderte ein System, das im wesentlichen vom Grund bis zur Krone Stoff und Stil unverkennbar der neuen Offenbarung entnommen hat; dort aber, auf dem Gebiet der Sitten- und Vollkommenheitslehre, wird man eine ähnlich originale Leistung, die Schöpfung eines Systems aus den Gegebenheiten des „neuen Lebens“ in der spezifischen Sprache der evangelischen Offenbarung, vergeblich suchen. Die Gründe für diese auffallende Tatsache hier zu erörtern würde zu weit führen (die geschichtliche Einleitung des zu besprechenden Werkes gibt dafür eine erste Handreichung); die Tatsache selbst hat eine vorschnelle Forschung nur zu oft zu dem Trugschluß verleitet, das christliche Leben sei selber artfremden jüdischen, stoischen, neuplatonischen usw. Strömungen mehr oder weniger zum Opfer gefallen, wobei man nur das eine übersah, wie wenig sich starkes, artrechtes Leben um die Versuche kümmert, es in den Bau gleichviel welches Systems zu zwängen.

Immerhin, es war eine Schwäche des christlichen Moralsystems, die nicht ohne jede Rückwirkung auf die Lebenspraxis bleiben konnte, daß durch geschichtliche Umstände der verschiedensten Art die Ausbildung eines nach Form und Inhalt rein christlichen Neubaues der Lebenslehre allein aus den Tiefen der neuen Offenbarung verhindert wurde. Erst gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts wagte es ein deutscher christlicher Denker, J. B. Hirscher, ein genuin christliches Moralsystem auf dem Reichgottesgedanken aufzubauen — mit einem nicht ganz

unbegründeten, aber doch überraschend großen negativen Erfolg. Die Aufgabe an sich aber bleibt und wird immer dringender. Mit besonderem Nachdruck muß daher auf einen neuen Versuch in dieser Richtung hingewiesen werden, den Tillmann in dem hier angezeigten Werk vorlegt. Unter Ausgliederung der philosophisch-psychologischen Vorfragen in zwei Einführungsbände (von Steinbüchel und Müncker) wird auf dem ebenso evangelischen wie urchristlichen Grundgedanken der Nachfolge Christi ein System des gesamten christlichen Lebens — wohlgerichtet nicht etwa allein der Aszese — aufgerichtet, das in einem abschließenden Band noch in die Verästelungen der praktischen Verwirklichung ausgebaut werden soll. Die besondere Stärke des Werkes ist, wie bei dem Verfasser nicht anders zu erwarten, die biblisch-exegetische Fülle und Gedicgenheit dieser Grundlegung, also eben das, worauf es bei einem Unternehmen dieser Art vor allem ankam. Daneben sei die Klarheit der Anlage und Durchführung, die Weite des Blickes sowie die gesunde Mischung von positiver, spekulativer und apologetischer Darbietung des Stoffs gebührend hervorgehoben. Kurz, hier erstet ein Werk, das berufen ist, die christliche Sittenlehre theoretisch und praktisch (Katechetik, Homiletik!) in ein neues Stadium der Entwicklung zu führen.

A. Koch S. J.

Études de Théologie morale.

Von Thimotée Richard O. P. (Bibliothèque française de philosophie, 3. série.) 8^o (353 S.) Paris o. J. (1933), Desclée De Brouwer & Cie. Fr 20.—

Zwei gediegene Abhandlungen, deren eine unter dem Titel „Le plus parfait“ den Problemkreis Gebot - Rat - Vollkommenheit behandelt, während die zweite „De la probabilité à la certitude pratique“ einen spekulativen Beitrag zur Probabilitätslehre gibt. Die hier, im zweiten Versuch, in enger Anlehnung an die Prinzipien des hl. Thomas gegebenen Gesichtspunkte werden zwar der innersten Problematik des Probabilismus nicht voll gerecht, geben aber eine Fülle von wertvollen Ausblicken und Klarstellungen.

A. Koch S. J.